

Sigmund Freud

Psychoanalyse und Telepathie (Manuskriptfassung 1921)

Herausgegeben von Michael Schröter, Richard Skues und Ulrike May

Editorische Vorbemerkung: Auf der Harzreise des „Komitees“ im September 1921 trug Freud ein Papier über das Thema Psychoanalyse und Telepathie vor. Das Manuskript war Mitte der 1920er Jahre verschollen. Es wurde erst nach Freuds Tod aufgefunden und 1941 in einer redigierten Form publiziert, in der vor allem Details zu den Fällen, die eine Identifizierung der betreffenden Patienten hätten ermöglichen können, unkenntlich gemacht wurden. Zur Geschichte dieses Aufsatzes, zum theoriegeschichtlichen Kontext und zur Forschungsliteratur siehe den Beitrag von R. Skues (2019), in dessen Rahmen die vorliegende Edition gehört.

Im Folgenden wird eine diplomatisch getreue, unkommentierte Transkription des Originals, das lediglich als „Vorbericht“ betitelt und bisher unveröffentlicht ist, nach einem Scan der Library of Congress (Washington) geboten. Eigenheiten der Rechtschreibung und Interpunktion, auch offensichtliche Versehen des Autors sind beibehalten. Alle nachträglichen Zusätze im Manuskript, ob über, in, unter oder vor der Zeile, werden mit „/.../“, Streichungen mit doppelter Durchstreichung wiedergegeben (wobei unlesbare Zeichen als „?“ abgebildet sind). Anstelle von „m“ mit Verdoppelungsstrich, das gelegentlich vorkommt, wird „mm“ geschrieben. Zusätze der Herausgeber zum Text erscheinen in eckiger Klammer. Ebenso die Seitenzahlen, die im Ms., außer bei vier unpaginierten Seiten, mit rotem Stift eingetragen sind.¹

2 Aug 21

Vorbericht

Es scheint nicht in unserem Schicksal zu liegen, ruhig am Ausbau unserer Wissenschaft zu arbeiten. Kaum daß wir zwei Angriffe siegreich abgewiesen haben – der eine wollte neuerdings verleugnen, was wir ans Licht gebracht haben, und wies uns anstatt allen Inhalts nur das Motiv der Leugnung, der andere wollte uns beschwatzen, daß wir die Natur dieses Inhalts verkennen und ihn leicht gegen einen anderen vertauschen sollten – kaum also, daß wir uns vor diesen Feinden sicher fühlen, erhebt sich eine neue Gefahr vor uns, diesmal etwas Großartiges, Elementares, was nicht allein uns bedroht, sondern vielleicht mehr noch unsere Gegner.

Es scheint nicht mehr möglich, das Studium der sog. okkulten Tatsachen abzuweisen, jener Dinge, die angeblich die reale Existenz anderer psychischer Mächte als der uns bekannten Menschen- und Thierseele

¹ *Literatur:* Freud, S. (1941d): Psychoanalyse und Telepathie. GW 17: 25-44; Skues, R. (2019): Entzauberung der Telepathie. Freuds Analyse der Gedankenübertragung und die Geschichte eines unveröffentlichten Aufsatzes. Luzifer-Amor, 32 (63): xxx-xxx. – Der Scan des Originals findet sich unter www.loc.gov/item/mss3999002089.

verbürgen, oder an dieser Seele bisher ungeglaubte Fähigkeiten enthüllen. Der Zug nach dieser Forschung scheint unwiderstehlich stark; in diesen kurzen Ferien habe ich dreimal Anlaß gehabt, die Mitarbeiterschaft an neugegründeten Zeitschriften im Dienste dieser Studien abzusagen. Wir glauben auch zu verstehen, woher diese Strömung ihre Kraft bezieht. Sie ist mit ein Ausdruck der Entwertung, die seit der Weltkatastrophe des großen Krieges alles Bestehende getroffen hat, ein Stück des Tastens gegen jene große Umwälzung, der wir entgegengehen, deren Umfang wir noch nicht erraten können, gewiß auch ein Versuch zur Kompensation, um auf anderem – überirdischem – Gebiet einzubringen, was das Leben auf dieser Erde an Reiz eingebüßt hat. Ja, manche Vorgänge in der exakten Wissenschaft selbst mögen diese Entwicklung begünstigt haben. Die Entdeckung des Radiums hat die Erklärungsmöglichkeiten der physikalischen Welt um ebensoviel verwirrt als erweitert, und die jüngst gewonnene Einsicht der sog. Relativitätstheorie hat bei vielen ihrer verständnislosen Bewunderer die Wirkung gehabt, deren Zutrauen zur objektiven [2] Glaubwürdigkeit der Wissenschaft zu verringern. Sie erinnern sich, daß Einstein selbst unlängst Anlaß nahm, gegen ein solches Misverständnis zu protestieren.

Es ist nicht selbstverständlich, daß das Erstarren des Interesses für den Okkultismus eine Gefahr für die Psychoanalyse bedeutet. Im Gegenteil man sollte auf /gegenseitige/ Sympathien zwischen den beiden gefaßt sein. Sie haben die nämliche schnöde, hochmütige Behandlung von Seiten der offiziellen Wissenschaft erfahren. Die Psychoanalyse wird noch heute als der Mystik verdächtig angesehen und ihr Unbewußtes zu jenen Dingen zwischen Himmel und Erde gerechnet, von denen sich die Schulweisheit nichts träumen lassen will. Die zahlreichen Aufforderungen /zur Mitarbeit/, die von Seiten der Okkultisten an uns gerichtet werden, zeigen daß sie uns als halb zugehörig behandeln wollen, ~~und~~ auf unsere Unterstützung gegen den Druck exakter Autorität zählen. Andererseits hat die Psychoanalyse kein Interesse daran, diese Autorität aufopfernd zu verteidigen, sie ist selbst in der Opposition gegen alles konventionell Eingeschränkte, Festgelegte, allgemein Anerkannte; es wäre nicht das erste Mal, daß sie den dunkeln aber unzerstörbaren Ahnungen des Volkes gegen den Wissensdünkel der Gebildeten ihre Hilfe liehe. Eine Allianz und Arbeitsgemeinschaft zwischen Analytikern und Okkultisten erschiene ebenso naheliegend wie aussichtsvoll.

Doch bei näherer Betrachtung ergeben sich Schwierigkeiten. Die übergroße Mehrzahl der Okkultisten wird nicht durch Wißbegierde angetrieben, nicht durch das Schamgefühl, daß die Wissenschaft so lange versäumt

hat, von unleugbaren Problemen Kenntnis zu nehmen, und durch das Bedürfnis, ihr neue Erscheinungsgebiete zu unterwerfen. Sie sind vielmehr Überzeugte, die nach Bestätigungen suchen, die eine Rechtfertigung haben wollen, um sich offen zu ihrem Glauben zu bekennen. Der Glaube aber, den sie zuerst selbst beweisen u dann anderen aufdrängen wollen ist der alte religiöse Glaube, der von der Wissenschaft im Laufe der Menschheitsentwicklg zurückgedrängt wurde, oder ein anderer, [3] welcher den überwundenen Überzeugungen der Primitiven noch näher steht. Die Analytiker hingegen können ihre Abkunft von der exakten Wissenschaftlichkeit und ihre Zugehörigkeit zu deren Vertretern nicht verleugnen. Auf's Äußerste misstrauisch gegen die Macht menschlicher Wunschregungen, gegen die Versuchungen des Lustprinzips, sind sie bereit alles zu opfern, um zu einem Stückchen objektiver Sicherheit zu gelangen: den blendenden Glanz einer lückenlosen Theorie, das erhebende Bewußtsein des Besitzes einer gerundeten Weltanschauung, die seelische Beruhigung durch eine breite Motivierung für zweckmäßiges und ethisches Handeln. Sie begnügen sich anstatt deßen mit fragmentarischen Brocken von Erkenntnis, und mit unscharfen, jeder Umformung gewärtigen Grundannahmen. Anstatt auf den Moment zu lauern der ihnen gestattete, sich dem Zwang der bekannten physikalischen und chemischen Gesetze zu entziehen, erhoffen sie das Erscheinen erweiterter und tiefer reichender Naturgesetze, denen sie sich zu unterwerfen bereit sind. Die Analytiker sind im Grunde unverbesserliche Mechanisten und Materialisten, auch wenn sie sich hüten wollen, das Seelische und Geistige seiner noch unerkannten Eigentümlichkeiten zu berauben. In die Untersuchung des okkulten Stoffes treten sie auch nur darum ein, weil sie erwarten, dadurch die Wunschgebilde der Menschheit endgiltig von der /materiellen/ Realität auszuschließen.

Bei so verschiedener Geistesverfassung bietet die Arbeitsgemeinschaft zwischen Analytikern und Okkultisten wenig Aussicht auf Gewinn. Der Analytiker hat sein Arbeitsgebiet, das er nicht verlassen soll, das Unbewußte des seelischen Lebens. Wenn er während seiner Arbeit auf okkulte Phänomene lauern wollte, würde er in die Gefahr kommen, alles, was ihm näher liegt, zu übersehen. Er würde die Unbefangenheit, Unparteilichkeit, Erwartungslosigkeit einbüßen, die ein wesentliches Stück seiner analytischen Wappnung und Ausstattung bedeutet haben. Drängen sich ihm okkulte Phänomene in ähnlicher Weise wie andere auf, so wird er ihnen /sowenig wie den anderen/ aus dem Weg gehen. Dies scheint der einzige Vorsatz, der [4] mit der Tätigkeit des Analytikers verträglich ist.

Gegen die eine, die subjektive Gefahr, sein Interesse an die okkulten Phänomene zu verlieren, kann sich der Analytiker durch Selbstzucht schützen. Anders mit der objektiven Gefahr. Es ist kaum zweifelhaft, daß die Beschäftigung mit den okkulten Phänomenen sehr bald das Ergebnis haben wird, einer Anzahl von ihnen die Tatsächlichkeit zu bestätigen; es ist zu vermuten, daß es sehr lange dauern wird, bis man zu einer annehmbaren Theorie dieser neuen Tatsachen gelangt. Aber die gierig aufhorchenden Menschen werden nicht so lange warten. Von der ersten Zustimmung an werden die Okkultisten ihre Sache für siegreich erklären, sie werden den Glauben von der einen Behauptung auf alle anderen ausdehnen, von den Phänomenen auf die Erklärungen erstrecken, die ihnen die liebsten und die nächsten sind. Die Methoden wissenschaftlicher Untersuchung sollen ihnen ja nur als Leiter dienen, um sich über die Wissenschaft zu erheben. Wehe, wenn sie so hoch gestiegen sind! Und keine Skepsis der Umstehenden und Zuhörenden wird sie bedenklich machen, kein Einspruch der Menge sie aufhalten. Sie werden als Befreier vom lästigen Denkwang begrüßt werden, alles, was seit den Kindertagen der Menschheit und den Kinderjahren der Einzelnen an Gläubigkeit bereit liegt, wird ihnen entgegenjauchzen. Ein fürchterlicher Zusammenbruch des kritischen Denkens, der deterministischen Forderung, der mechanistischen Wissenschaft mag dann bevorstehen; wird ihn die Technik durch ihr unerbittliches Festhalten an Größe der Kraft, Masse und Qualität des Stoffes aufhalten können?

Es ist ein vergebliches Hoffen, daß gerade die analytische Arbeit, weil sie sich auf das geheimnisvolle Unbewußte bezieht, solchem Wertsturz entgehen wird. Wenn die den Menschen wolvertrauten Geister die letzten Erklärungen geben, kann für die mühevollen Annäherungen der analytischen Forschung an unbekannte Seelenmächte kein Interesse bleiben. Auch die Wege der analytischen Technik werden verlassen werden, wenn die Hoffnung winkt sich durch okkulte Maßnahmen in unmittelbare Verbindung mit den wirkenden [5] Geistern zu setzen, ~~???~~ genauso wie die Gewohnheiten geduldiger Kleinarbeit aufgegeben werden, wenn die Hoffnung winkt, durch eine gelungene Spekulation mit einem Schlage reich zu werden. Wir haben in diesem Krieg von Personen gehört, die zwischen zwei feindlichen Nationen standen, zur einen durch Geburt, zur anderen durch Wal und Wohnort zugehörig; ihr Schicksal war, daß sie zuerst von der einen, und dann wenn sie glücklich entkommen waren, von der anderen als Feinde behandelt wurden. Solcher Art könnte auch das Schicksal der Psychoanalyse sein.

Indeß, Schicksale muß man ertragen, wie immer sie sein mögen. Auch die Psychoanalyse wird sich irgendwie mit dem ihren abfinden. Kehren wir zur Gegenwart, zur nächsten Aufgabe zurück. Ich habe im Laufe der letzten Jahre einige Beobachtungen gemacht, die ich wenigstens dem Kreise der Nächsten nicht vorenthalten will. Die Abneigung in eine die Zeit beherrschende Strömung einzulenken, die Sorge, das Interesse von der Psychoanalyse abzuziehen, und der absolute Mangel diskreter Verhüllung wirken als Motive zusammen, um meiner Mitteilung keine weitere Öffentlichkeit zu gestatten. Ich nehme für mein Material zwei selten vorgefundene Vorzüge in Anspruch. Es ist erstens frei von den ~~A~~ Bedenken und Anzweiflungen, denen die meisten der Beobachtungen der Okkultisten unterliegen, und es entwickelt /zweitens/ seine Beweiskraft erst, nachdem man es der analytischen Bearbeitung unterzogen hat. Es besteht allerdings nur aus zwei Fällen von gemeinsamem Charakter; ein dritter Fall ist anderer Art, nur anhangsweise angefügt und anderer Beurteilung zugänglich. Die beiden Fälle, die ich nun breit auseinandersetzen werde, betreffen Vorkommnisse der gleichen Art, Prophezeiungen berufsmäßiger Wahrsager, die nicht eingetroffen sind. Sie haben trotzdem den Personen, denen sie zu Teile wurden, außerordentlich imponiert, so daß die Beziehung zur Zukunft nicht das Wesentliche an ihnen sein kann. Jeder Beitrag zu ihrer Erklärung sowie jedes Bedenken an ihrer Beweiskraft wird mir hochwillkommen sein. Meine persönliche Einstellung zu diesem Stoff bleibt eine unwillige, ambivalente.

[6] I.

Einige Jahre vor dem Krieg kam ein junger Mann aus Nürnberg zu mir in Analyse mit der Klage, er sei arbeitsunfähig, habe alles aus seinem Leben vergessen, alles Interesse verloren. Er war Kandidat der Philosophie, studierte in München, stand vor seinem Examen, übrigens ein hochgebildeter Schlauer, infantil Spitzbübischer, Sohn eines jüdischen Bankiers, der wie sich später zeigte, eine kolossale Analerotik glücklich verarbeitet hatte. Auf die Frage, ob ihm denn nichts aus seinem Leben oder Interessenkreis gegenwärtig geblieben sei, bekannte er sich zum Plan eines von ihm entworfenen Romans, der zur Zeit Amenhoteps IV in Ägypten spielte, in dem einem gewissen Ring eine große Bedeutung zufiel. An diesen Roman knüpften wir an, der Ring erwies sich als Symbol der Ehe, und von da an gelang es uns alle seine Erinnerungen und Interessen aufzufrischen. Es ergab sich, daß sein Zusammenbruch die Folge einer großen seelischen Überwindung war. Er hatte eine einzige, um einige Jahre jün-

gere Schwester, an der er mit voller, ganz unverhohlener Liebe hing. Warum können wir beide einander nicht heiraten? hatte es oft zwischen ihnen geheißt. Ihre Zärtlichkeit war aber zu keiner Zeit über das zwischen Geschwistern gestattete Maß hinausgegangen.

In diese Schwester hatte sich ein junger Ingenieur verliebt. Er fand Erwidierung bei ihr, aber keine Gnade vor den Augen der strengen Eltern. In seiner Not wandte sich das Paar an den Bruder um Hilfe. Dieser nahm sich der Sache der Liebenden an, vermittelte ihre Korrespondenz, ermöglichte ihre Zusammenkünfte wenn er in Nürnberg auf Ferien war, und beeinflusste endlich die Eltern, daß sie die Verlobung und Heirat der Liebenden genehmigten. Während der Verlobungszeit ereignete sich einmal etwas arg Verdächtiges. Der Bruder unternahm mit dem künftigen Schwager eine Tour auf die Zugspitze, bei welcher er den Führer machte, aber die beiden verirrt sich auf dem Berge, waren in Gefahr abzustürzen und retteten sich nur mit Mühe. Der Patient widersprach nicht viel, als ich dies Abenteuer auf einen Mord- und Selbstmordversuch deutete. Wenige Monate nach der Heirat der Schwester trat der junge Mann in die Analyse ein.

[7] Er verließ sie voll arbeitsfähig nach $\frac{1}{2}$ ~~oder~~ bis $\frac{3}{4}$ Jahren um seine Examina zu machen, seine Dissertation zu schreiben und kam ein volles Jahr später /als D^r phil/ wieder, um die Analyse fortzusetzen, weil, wie er sagte, für ihn als Philosophen die Psychoanalyse ein über den therapeutischen Erfolg hinausgehendes Interesse hätte. Ich weiß daß er im Oktober eintrat. Einige Wochen später erzählte er in irgend welchem Zusammenhang folgendes Erlebnis.

In München lebt eine Wahrsagerin, die sich eines großes [!] Rufes erfreut. Die bayerischen Prinzen pflegen zu ihr zu kommen, wenn sie irgend eine Unternehmung vorhaben. Sie verlangt nichts anderes, als daß man ihr ein Datum angebe. (Ich unterließ es zu fragen, ob auch die Jahreszahl dabei sein müsse). Es wird vorausgesetzt, daß sich das Datum als Geburtstag auf eine bestimmte Person bezieht, sie fragt aber nicht, auf welche. Im Besitz dieses Datums schlägt sie in astrologischen Büchern nach, macht lange Berechnungen und giebt endlich eine auf diese Person bezügliche Prophezeiung von sich. Er ließ sich im letzten März bestimmen, die Wahrsagerin zu besuchen und legte ihr das Geburtsdatum seines Schwagers vor, natürlich ohne dessen Namen zu nennen oder zu verraten, daß er ihn im Sinne habe. Das Orakel äußerte: Diese Person wird im nächsten Juli oder August an einer Krebs- oder Austernvergiftung sterben. Nachdem er dies erzählt hatte, fügte er hinzu: Und das war großartig!

Ich verstand nicht und widersprach heftig: Was finden Sie da großartig? Sie sind jetzt schon seit Wochen bei mir; wenn Ihr Schwager wirklich gestorben wäre, hätten Sie es längst erzählt; er lebt also. Die Prophezeiung ist im März erfolgt, sollte im Hochsommer eintreffen, wir sind jetzt im November. Sie ist also nicht eingetroffen, was finden Sie daran zu bewundern?

Er darauf: Eingetroffen ist sie allerdings nicht. Aber das Merkwürdige daran ist: Mein Schwager ist ein großer Liebhaber von Krebsen, Austern u dgl u hatte wirklich im vorigen August eine Krebsvergiftung, an der er schier gestorben wäre. Mehr wurde darüber nicht gesprochen.

[8] Wollen Sie nun diesen Fall mit mir diskutieren.

Ich glaube an die Wahrhaftigkeit des Erzälers. Er ist durchaus ernst zu nehmen, gegenwärtig als Dozent der Philosophie in Cöln habilitirt. Ich weiß von keinem Motiv, das ihn hätte veranlassen können, mich zu mystifizieren. Die Erzählung war episodisch u nicht tendenziös, es knüpfte sich nichts weiter an sie, es wurden keine Schlüsse aus ihr gezogen. Er verfolgte nicht die Absicht, mich von der Existenz okkultur seelischer Phänomene zu überzeugen, ja ich hatte den Eindruck, als machte er sich die Bedeutung seines Erlebnisses überhaupt nicht klar. Ich selbst war so frappirt, eigentlich peinlich berührt, daß ich auf die analytische Verwertung seiner Mitteilung verzichtete.

Ebenso tadellos erscheint mir die Beobachtung nach anderer Richtung. Es steht fest, daß die Wahrsagerin den Fragesteller nicht kannte. Fragen Sie sich aber selbst, welcher Grad von Intimität dazu erforderlich ist, daß man ein Datum als ~~des~~ den Geburtstag des Schwagers seines Bekannten erkenne. Andererseits werden Sie wol alle mit mir aufs hartnäckigste bezweifeln, daß man durch irgend welche Formeln, mit Hilfe irgend welcher Tafeln aus dem Geburtsdatum ein so detaillirtes Schicksal wie das Erkranken an einer Krebsvergiftung erschließen könne. Lassen Sie uns nicht vergeßen, wie viele Menschen am nämlichen Tag geboren werden; halten Sie es für möglich, daß die Gemeinsamkeit der Schicksale, die sich auf dasselbe Geburtsdatum gründen mag, so weit ins Detail reicht? Ich getraue mich also, die astrologische Rechnerei von der Diskussion ganz auszuschließen, ich glaube die Wahrsagerin hätte irgend etwas anderes thun können, ohne das Resultat der Befragung zu beeinflussen. Eine Quelle der Täuschung scheint mir /also/ auch von Seiten der Wahrsagerin – sagen wir gleich: des Mediums – ~~völlig ausgeschlossen~~ völlig außer Betracht zu kommen.

Geben Sie die Tatsächlichkeit und Wahrhaftigkeit dieser Beobachtung zu, so stehen wir vor ihrer Erklärung. Und da ergibt sich sofort, was für

die meisten dieser Phänomene zutrifft, daß ihre Erklärung aus okkulten Annahmen in seltener Weise zureichend ist, das zu Erklärende restlos deckt, wenn es nur nicht /an sich/ selbst so unbefriedigend wäre. Das Wissen [9] um die stattgehabte Krebsvergiftung des am angegebenen Tag Geborenen konnte bei der Wahrsagerin nicht vorhanden gewesen sein, sie konnte es auch nicht aus ihren Tafeln u Rechnungen gewonnen haben. Beim Befragenden war es aber vorhanden. Der Vorfall erklärt sich ohne Rückstand, wenn wir annehmen wollen, daß sich dies Wissen von ihm auf sie, die angebliche Prophetin – auf unbekanntem Wege, unter Ausschluß der uns bekannten Mitteilungsweisen – übertragen hat. Das heißt, wir müßten den Schluß ziehen: Es giebt Gedankenübertragung. Der astrologischen Arbeit der Wahrsagerin fiel dabei die Rolle einer Tätigkeit zu, welche ihre eigenen psychischen Kräfte ablenkt, in harmloser Weise beschäftigt, so daß sie aufnahmefähig und durchlässig für die auf sie wirkenden Gedanken des Anderen, ein richtiges "Medium" werden kann. Ähnliche Veranstaltungen haben wir zB. beim Witz kennen gelernt, wenn es sich darum handelte, einem seelischen ~~Ablauf~~ Vorgang einen mehr automatischen Ablauf zu sichern.

Die Heranziehung der Analyse leistet aber mehr für diesen Fall und hebt seine Bedeutung. Sie lehrt uns, daß nicht ein beliebiges Stück gleichgiltigen Wissens sich auf dem Wege der Induktion einer zweiten Person mitgeteilt hat, sondern, daß ein außerordentlich starker Wunsch einer Person, der zu deren Bewußtsein in besonderer Beziehung stand, sich mit Hilfe einer zweiten Person bewußten Ausdruck in leichter Verhüllung schaffen konnte, ganz ähnlich wie das unsichtbare Ende des Spektrums sich auf der ~~fe~~ lichtempfindlichen Platte als farbige Fortsetzung ~~kund~~ sinnfällig kund giebt. Man glaubt den Gedankengang des jungen Mannes nach der Erkrankung und Herstellung des als Nebenbuhler gehaßten Schwagers rekonstruieren zu können. Nun, diesmal ist er zwar durchgekommen, aber darum giebt er doch seine gefährliche Liebhaberei nicht auf und ein nächstes Mal geht er hoffentlich daran zu Grunde. Dies hoffentlich ist es, was sich in die Prophezeiung umsetzt. Als Gegenstück hiezu könnte ich Ihnen den Traum einer anderen Person mitteilen, in dem eine Prophezeiung als Material vorkommt, [10] und die Traumanalyse weist nach, daß der Inhalt der Prophezeiung sich mit einer Wunscherfüllung deckt.

Ich kann meine Aussage nicht vereinfachen, indem ich den Todeswunsch meines Pat. gegen seinen Schwager als einen unbewußt verdrängten bezeichne. Er war ja in der Kur des Vorjahrs bewußt gemacht worden, und die von seiner Verdrängung ausgehenden Folgen waren

gewichen. Aber er bestand noch fort, nicht mehr pathogen, doch intensiv genug. Man könnte ihn als einen “unterdrückten” beschreiben.

II.

In Frankfurt a. M. wächst ein Kind heran als das älteste von 5 Geschwistern, sämtlich Mädchen. Das jüngste ist 10 Jahre jünger als sie, sie läßt es einmal als Baby aus den Armen fallen, später heißt sie es „ihr Kind“. Das ~~ist~~ ihr nächste Schwesterchen ist um den kürzesten Termin von ihr entfernt, sie sind beide in demselben Jahr geboren. Die Mutter ist älter als der Vater, nicht liebenswürdig, der Vater, nicht nur an Jahren jünger, giebt sich viel mit seinen kleinen Mädchen ab, imponirt ihnen durch seine Kunstfertigkeiten. Er ist leider sonst nicht imposant, unzulänglich als Geschäftsmann kann er die Familie nicht ohne Hilfe von Verwandten erhalten. Die Älteste wird frühzeitig die Vertraute aller Sorgen, die sich aus seiner Erwerbsschwäche ergeben.

Nach Überwindung ihres starren, leidenschaftlichen Kindescharakters wächst sie zu einem wahren Tugendspiegel heran. Ihrem hohen sittlichen Pathos ist eine eng begrenzte Intelligenz beigegeben. Sie ist Volksschullehrerin geworden, wird sehr geachtet. Die scheuen Huldigungen eines jungen Verwandten, der ihr Musiklehrer ist, gehen ihr wenig nahe. Kein anderer Mann hat noch ihr Interesse ~~erregt~~ geweckt.

Eines Tages erscheint ein Verwandter der Mutter, reichlich älter als sie, aber da sie /selbst/ erst 19 Jahre zählt, noch ein jugendlicher [11] Mann. Er ist Engländer, lebt in Moskau als Leiter eines großen kommerziellen Unternehmens, ist sehr reich geworden. Es wird einmal nichts weniger als einen Weltkrieg und den Sturz der größten Despotie erfordern, um auch ihn verarmen zu lassen. Er verliebt sich in die junge, strenge Kousine u will sie zur Frau haben. Die Eltern reden ihr keineswegs zu, aber sie versteht, was die Eltern wünschen. Hinter allen /sittlichen/ Idealen winkt ihr die Erfüllung des Phantasiewunsches, dem Vater zu helfen, ihn aus seinen Nöten zu retten. Sie rechnet, er wird den Vater mit Geld unterstützen, solange er sein Geschäft führt, ihn pensioniren, wenn er es endlich aufgibt; er wird den Schwestern Mitgift und Ausstattung geben, so daß sie heiraten können. Und sie verliebt sich ihn [!], heiratet bald darauf und folgt ihm nach Moskau.

Bis auf einige kleine, nicht recht verständliche Vorkommiße, die erst in der Rückschau Bedeutung bekommen werden, ~~treffen~~ geht auch alles in dieser Ehe vortrefflich. Sie wird eine zärtlich liebende, sinnlich befriedigte Frau, die Vorsehung ihrer Familie. Nur eines fehlt, sie bleibt kinder-

los. Nun ist sie 27 J. alt, im 8^{ten} Jahr verheiratet, lebt in Berlin und hat sich nach Überwindung aller Bedenken an einen dortigen Gynaekologen gewendet. Dieser sichert ihr in der gewohnten Gedankenlosigkeit des Spezialisten Erfolg zu, wenn sie sich einer kleinen Operation unterzieht. Sie ist bereit, spricht davon am Abend vorher mit ihrem Mann. Es ist Dämmerungszeit, sie will Licht machen. Der Mann bittet sie, es nicht zu thun, er habe ihr etwas zu sagen, wobei ihm die Dunkelheit lieber sei. Sie solle die Operation absagen, die Schuld der Kinderlosigkeit liege an ihm. Während eines medicin. Kongreßes vor 2 Jahren habe er erfahren, daß gewisse Erkrankungen dem Mann die Fähigkeit zur Kinderzeugung rauben können, und die Untersuchung habe dann gezeigt, daß auch er in diesem Falle sei. Nach dieser Eröffnung unterbleibt die Operation; in ihr vollzieht sich momentan ein Zusammenbruch, den sie vergeblich zu verheimlichen sucht. Sie hat ihn nur als Vaterersatz lieben können, jetzt hat sie erfahren, daß er nie Vater werden kann. Drei Wege öffnen sich vor ihr, alle gleich ungangbar: die Untreue, der Verzicht auf das Kind, die Trennung von dem Mann. Das letzte kann sie nicht aus den besten praktischen Motiven, das mittlere /nicht/ aus den stärksten unbewußten, die Sie leicht erraten. Ihre ganze Kindheit war von dem dreimal getäuschten Wunsch, vom Vater ein Kind zu bekommen, beherrscht gewesen. Somit bleibt ihr jener Ausweg, der sie für uns so interessant machen wird. Sie verfällt in schwere Neurose. Eine Zeit lang erwehrt sie sich verschiedener Versuchungen mit Hilfe einer Angsthysterie, aber dann schlägt sie in schwere Zwangshandlungen um. Sie kommt in Anstalten u endlich nach 10j. Bestand der Krankheit auch zu mir. Ihr auffälligstes Symptom war, daß sie im Bett ihre Wäsche mit Sicherheitsnadeln an die Bettdecken ansteckte. So verriet sie das Geheimnis der Ansteckung des Mannes, die sie kinderlos gemacht hatte.

Als ich ihre Krankengeschichte hörte, wollte ich sie anfangs nicht übernehmen. Später war ich neugierig, unwissend und erwerbslustig genug, um doch eine zwangsfreie Analyse bei ihr zu beginnen. Mit durchaus negativem Erfolg, wenigstens für sie. Die Analyse hat ihr einiges zu danken: Sie hat mir die Aufklärung einiger Kinderlügen geschenkt, mich auf die Spur der Disposition zur Zwangsneurose geleitet. Sie war auch die erste Gelegenheit an der C. G. Jung seinen zweifelhaften Charakter verriet, für den seine späteren schiefen Theorien mich nicht entschädigen konnten. Während einer Ferienanwesenheit in Zürich ließ sie ihn einmal kommen, um seine Bekanntschaft zu machen. Er drückte ihr bei diesem Anlaß sein Erstaunen darüber aus, daß sie es bei mir in einer Analyse ohne Wärme und Sympathie aushalten könne, und emp-

fahl sich selbst für eine höher temperirte, schwungvollere Behandlung. Als sie ihn mahnte, [13] daß sie mir diese Äußerung werde berichten müssen, erschrak er u bat sie, es nicht zu thun. Der erste noch nicht sublimirte Versuch, dem Vater das Weib-Objekt streitig zu machen, war dem zärtlichen Sohn misglückt; der zweite folgte zwei Jahre später.

Diese Pat. erzählte mir einmal, sie war damals vielleicht 40 Jahre alt, ein Erlebnis aus der Zeit ihrer beginnenden Verstimmung noch vor dem Ausbruch der Zwangsneurose. Um sie abzulenken, nahm sie ihr Mann auf eine Geschäftsreise nach Paris mit. Das Paar saß mit einem Geschäftsfreund des Mannes in der Hall des Hotels, als sich eine gewisse ~~Auf~~ Unruhe und Bewegung in dem Raum bemerkbar machten. Sie erkundigte sich bei einem Hotelbediensteten, was es denn gäbe, und erfuhr, daß M^r le professeur gekommen sei, um in seinem Kämmerchen nahe beim Eingang zu ordiniren. M^r le professeur sei ein großer Wahrsager, er stelle keine Fragen, sondern lasse ~~die~~ den Besucher seine Hand in eine Schüssel voll Sand abdrücken, und verkünde die Zukunft aus dem Studium der Spur. Sie erklärte, sie wolle auch hineingehen sich wahrsagen zu lassen, der Mann riet ab, das sei Unsinn. Aber als er mit dem Geschäftsfreund weggegangen war, zog sie den Ehering vom Finger und schlich sich in das Cabinet des Wahrsagers. Der studirte lange an dem Abdruck der Hand und sagte ihr dann: Sie werden in der nächsten Zeit große Kämpfe bestehen, aber es wird alles gut ausgehen, sie werden heiraten und mit 32 Jahren 2 Kinder haben. Diese Geschichte erzählte sie offenbar bewundernd und verständnislos. Meine Bemerkung, es sei doch zu bedauern, daß die Prophezeiung ihren Termin doch schon um 8 Jahre überschritten habe, machte ihr keinen Eindruck. Ich konnte mir etwa denken, sie /be/staune die zuversichtliche Kühnheit dieser Vorhersage, den "Kück des Rebben".

Leider ist mein sonst zuverlässiges Gedächtnis nicht sicher, ob der erste Teil der Prophezeiung gelautet hat: es wird alles gut ausgehen, Sie werden heiraten, oder anstatt deßen: Sie werden glücklich werden. Meine Aufmerksamkeit hat sich auf den scharf eingepprägten Schlußsatz mit seinen auffälligen Details zu sehr konzentriert. In der Tat entsprechen ja die ersten Sätze von den Kämpfen die gut ausgehen werden, den unbe-[14] stimmten Redensarten, die in allen, selbst den fertig käuflichen, Prophezeiungen vorkommen. Umso auffälliger heb~~ten~~en sich davon die zwei Zalenbestimmungen im Schlußsatz ab. Es wäre aber gewiß nicht ohne Interesse gewesen zu wissen, ob der Professor wirklich von ihrer Heirat gesprochen. Sie hatte zwar den Ehering abgelegt und sah mit 27 Jahren sehr jugendlich aus, hätte leicht für ein Mädchen gehalten werden können, aber anderseits gehört auch nicht viel Raffinement dazu, um die

Spur des Ringes am Finger zu entdecken. Beschränken wir uns auf das Problem des letzten Satzes, der zwei Kinder im Alter von 32 Jahren verspricht.

Diese Details scheinen ja ganz willkürlich und unerklärlich. Auch der Gläubigste wird es kaum unternehmen, sie aus der Deutung der Handlinien abzuleiten. Eine unzweifelhafte Rechtfertigung hätten sie gefunden, wenn das Schicksal sie bestätigt hätte, aber das that es nicht, sie war nun 40 Jahre alt u hatte nicht ein Kind. Was war also die Herkunft und die Bedeutung dieser Zalen? Die Patient [!] selbst hatte keine Ahnung davon. Es läge am nächsten, die Frage überhaupt zu streichen und dies Vorkommnis als wertlos zu den vielen anderen sinnlosen, angeblich okkulten Mitteilungen zu werfen.

Das wäre nun recht schön, die einfachste Lösung und erwünschteste Erleichterung, wenn nicht, zum Unglück muß ich sagen, gerade die Analyse im Stande wäre, eine Aufklärung dieser beiden Zalen zu geben und zwar wiederum eine solche, die voll befriedigend, ja für die Situation geradezu selbstverständlich ist. Die beiden Zalen stimmen nämlich ausgezeichnet zur Lebensgeschichte der Mutter unserer Patientin. Diese hatte erst nach 30 Jahren geheiratet und ihr 32stes Jahr war gerade jenes gewesen, indem sie abweichend von sonstigem Frauenschicksal und gleichsam um jene Verzögerung einzuholen, zwei Kindern das Leben schenken konnte. Die Prophezeiung ist also leicht zu übersetzen: Gräm dich doch nicht über deine jetzige Kinderlosigkeit, das bedeutet ja noch nichts, du kannst immer /noch/ das Schicksal deiner Mutter haben, die in deinen Jahren überhaupt [15] nicht verheiratet war u doch mit 32 J ihre zwei Kinder hatte. Die Prophezeiung verspricht ihr die Erfüllung jener Mutteridentifizierung, die das Geheimnis ihrer Kindheit war, durch den Mund des all dieser persönlichen Verhältnisse unkundigen, mit einem Abdruck im Sand beschäftigten Wahrsagers. Es steht uns dabei frei als Voraussetzung dieser in jedem Sinne unbewußten Wunscherfüllung einzusetzen: Du wirst deinen unnützen Mann durch den Tod loswerden oder du wirst die Kraft aufbringen, dich von ihm zu trennen. Der Natur der Zwangneurose entspräche das erstere besser, auf die letztere Möglichkeit deuten die siegreich bestandenen Kämpfe, von denen die Prophezeiung spricht.

Sie erkennen, daß die Rolle der analytischen Deutung hier noch bedeutender ist als im vorigen Falle, man kann sagen, sie hat das okkulte Faktum erst geschaffen. Dem entsprechend müßte man auch diesem Beispiel eine gerade zwingende Beweiskraft für die Möglichkeit der Übertragung eines intensiven unbewußten Wunsches u der von ihm abhängigen Gedanken und Kenntniße zugestehen. Ich sehe nur einen Weg, dem

Zwang dieses Falles zu entgehen u werde ihn sicherlich nicht verschwiegen halten. Es ist möglich, daß die Patientin in den 12 oder 13 Jahren zwischen der Prophezeiung und deren Erzählung in der Kur eine Erinnerungstäuschung ausgebildet hatte, daß der Professor nur etwas allgemein farblos Tröstliches geäußert, was kein Erstaunen erregen könnte, u daß sie allmählich aus ihrem Unbewußten die bedeutungsvollen Zalen ~~eingesetzt~~ setzte. Dann wäre der Tatbestand verflüchtigt, der uns eine so schwerwiegende Folgerung aufdrängen will. Wir wollen uns gern mit dem Skeptiker identifizieren, der eine solche Mitteilung nur ~~mittel~~ würdigen will, wenn sie unmittelbar nach dem Erlebnis erfolgt ist. Vielleicht selbst dann nicht ohne Skrupel. Ich erinnere, daß ich nach meiner Ernennung zum Professor eine Dankesaudienz beim Minister nahm. Auf dem Weggang von dieser Audienz ertappte ich mich dabei, daß [16] ich die zwischen ihm und mir gewechselten Reden verfälschen wollte, und es gelang mir nie mehr die Unterhaltung, die wirklich vorgefallen war, richtig zu erinnern. Ich muß es aber Ihnen überlassen, ob Sie diese Aufklärung für zulässig halten. Ich kann sie ebensowenig widerlegen wie beweisen. Somit wäre diese zweite Beobachtung, obwol an sich eindrucksvoller als die erste, nicht in gleichem Maß wie diese dem Zweifel entzogen.

Die beiden Fälle, die ich Ihnen vorgelegt habe, betreffen beide nicht eingetroffene Prophezeiungen. Ich glaube, daß solche Beobachtungen das beste Material für die Frage der Gedankenübertragung beibringen können und möchte Sie anregen, ähnliches zu sammeln. Auch von andersartigem Material hatte ich ein Beispiel für Sie vorbereitet, einen Fall daß ein Patient von besonderer Qualität in einer Stunde Dinge besprach, die sich auf das Merkwürdigste mit einem unmittelbar vorherigen Erlebnis meinerseits berührten. Aber Sie sollen einen greifbaren Beweis dafür bekommen, daß ich mich nur unter größtem Widerstand mit diesen Fragen des Okkultismus beschäftige. Als ich in Gastein die Notizen hervorsuchte die ich für die Ausarbeitung dieses Referats herausgesucht und mitgenommen hatte, fand sich der Bogen, auf dem ich diese letzte Beobachtung notirt hatte, nicht vor, dagegen ein anderer, irrtümlich mitgenommener, der indifferente Aufzeichnungen ganz anderer Art enthält. Gegen so deutlichen Widerstand läßt sich nichts machen, ich muß Ihnen diesen Fall schuldig bleiben, kann ihn nicht aus dem Gedächtnis ergänzen. Dagegen will ich einige Bemerkungen über eine in Wien sehr bekannte Person, einen Schriftdeuter Rafael Schermann anfügen dem die erstaunlichsten Leistungen nachgesagt werden. Er soll nicht nur im Stande sein zu einer Schriftprobe den Charakter der Person zu ergänzen, sondern auch ihre Beschreibung dazu geben [!] und Vorhersagen daran zu knüpfen, die

–

später vom Schicksal bestätigt werden. Viele dieser merkwürdigen Kunststücke beruhen [17] allerdings auf seinen eigenen Erzählungen. Dr. Hirschmann hat einmal ohne mein Vorwissen ~~die Probe~~ /den Versuch/ gemacht, ihn über eine Schriftprobe von mir phantasieren zu lassen. Er brachte nur heraus, daß die Schrift von einem alten Herrn herrührt – leicht zu erraten –, mit dem sich schwer leben läßt, weil er ein unausstehlicher Haustyrann ist. Dies würden nun meine Hausgenossen kaum bestätigen. Aber bekanntlich gilt auf okkultem Gebiet der bequeme Grundsatz, daß negative Fälle nichts beweisen.

Ich habe an Schermann keine direkten Beobachtungen gemacht, bin aber doch durch Vermittlung eines Patienten in eine Verbindung mit ihm geraten, von der er nichts weiß. Davon will ich Ihnen noch erzählen: Im J 1920 wandte sich ein junger Mann von etwa 35 J an mich, der mir einen besonders sympathischen Eindruck machte, so daß ich ihm vor vielen anderen den Vorzug gab. Es stellte sich heraus, daß er in ein Verhältnis mit einer der bekanntesten Lebedamen verstrickt war, von dem er loskommen wollte, weil es ihn um alle Selbstbestimmung brachte, aber nicht konnte. Es ist mir gelungen, ihn frei zu machen und dabei volle Einsicht in seinen Zwang zu bekommen, er hat vor wenigen Monaten eine normale, bürgerlich befriedigende Ehe geschlossen. Sein Fall ist so interessant, das ich für ihn um Aufmerksamkeit bei Ihnen, abseits vom Okkultismus, werbe. Ein Mensch von daemonischer Leidenschaftlichkeit und Energie, unwiderstehlich für Frauen, beliebt und geschätzt unter Männern, genießt er den Ruf eines genialen Finanzmannes und hat sich während des Krieges aus untergeordneter Beamtenstellung zu Rang und Vermögen erhoben. Das jüngste Kind einer recht gewöhnlichen Familie hat er von Säuglingszeiten an eine außerordentlich starke Zärtlichkeit an die Mutter entwickelt. Seine Knabenjahre waren unglücklich, als er 14 J alt war, heiratete einer seiner viel älteren Brüder und er übertrug eine leidenschaftliche Liebe auf die junge und schöne Schwägerin, die ihn zunächst als Kind behandelte. Er wurde aber immer anspruchsvoller als Liebhaber, und mit 17 Jahren, als er bei der Schwägerin keine Erhörung fand und in der Handelsschule durch- [18] gefallen, also von Mann und Weib verschmäht war, schoß er sich eine Kugel in die Herzgegend und schwebte monatelang zwischen Leben und Tod. Nach diesem Selbstmordversuch und dem bald darauf folgenden Tod der Mutter gelang es ihm endlich die um 6 J. ältere Geliebte zu erobern. Er lebte im Hause dieses Bruders mit und blieb der zweite Mann der jungen Frau, bei der er allmähig den ersten, den Vater ihrer Kinder verdrängte. Vor 10 J also als er 25 J alt war, begann er an diesem Verhältnis zu zerren, während sie, die alternde Frau sich im-

mer zärtlicher an ihn klammerte. Der Umschlag trat bezeichnender Weise aus Eifersucht ein, als er sie ihren letzten Knaben nähren sah, der übrigens nach ihrer Behauptung sein eigenes Kind war, ihm aber die verdrängte Erinnerung an die gleiche Situation bei der eigenen Mutter widerbrachte. Er nahm sich nun andere Frauen zu Geliebten, die er bald wieder verwarf, bis er ~~z~~ an jene Kokotte kam, an der er hängen blieb. Sie war übrigens die offizielle Freundin eines seiner Freunde, den er so hintergehen mußte. Die ganze Zeit über setzte er alle Intimitäten mit seiner Schwägerin fort die auch die Vertraute seiner Liebesbeziehungen war, unter denen sie sehr litt. Es ergab sich bald, daß der Zwang, gegen den er sich sträubte, ihn an die Schwägerin band. Die Lebedame war nur als Prügelknabe aufgenommen worden, um an ihr all die Rachsucht und Eifersucht zu befriedigen, die eigentlich der Geliebten galten. Er hatte sich nach uns bekannten Mustern der Ambivalenzhemmung durch die Verschiebung auf ein neues Objekt entzogen.

Diese Lebedame, ~~pe~~ die sich selbst fast uneigennützig in ihn verliebt hatte, pflegte er nun in der raffiniertesten Art zu quälen. Wenn sie aber ihr Leiden nicht mehr verbergen konnte, dann übergieng auf sie auch die Zärtlichkeit die er für die Schwägerin hatte, er beschenkte und versöhnte sie, und dann gieng der Cyclus seinen Weg weiter. Als er unter der Leitung der Kur endlich mit ihr brach, wurde es klar, was sein Benehmen bei diesem Surrogat der Geliebten erreichen wollte, die Genugthuung für seinen eigenen [19] Selbstmordversuch ~~vor~~ mit 17 Jahren. ~~z~~ In dieser Zeit der Behandlung pflegte er den ihm bekannten Schermann aufzusuchen, der ihm aus den Schriftproben der galanten Dame wiederholt die Deutung herausholte, sie sei am Ende ihrer Kräfte, stehe vor dem Selbstmord, und werde sich ganz gewiß umbringen. Sie that es aber nicht, sondern schüttelte ihre menschliche Schwäche ab und erinnerte sich der Grundsätze ihres Berufes u ihrer Pflichten gegen den offiziellen Freund. Es war mir klar, daß der Wundermann meinem Patienten nur seinen intimen Wunsch geoffenbart hatte.

Nach der Überwindung dieser vorgeschobenen Person gieng mein Pat. ernsthaft daran sich von seiner wirklichen Kette zu lösen. Aus Träumen erriet ich einen Plan, der sich bei ihm bildete, wie er das ~~se~~ Verhältnis zur Schwägerin lösen könne, ohne sie schwer zu kränken oder materiell zu schädigen. Sie hatte eine 18j Tochter, die sehr zärtlich mit dem jungen Onkel that, angeblich nichts von dessen geheimer Rolle wußte. Diese~~s~~ Nichte wollte er heiraten und so die Geliebte in die Mutter zurückverwandeln. Bald nachher wurde der Plan bewußt, und der Mann ~~h~~ unternahm die ersten Schritte ihn zu verwirklichen. Ich unterstützte die Ab-

sicht, die einem irregulären, aber immerhin möglichen Ausweg aus einer schwierigen Situation entsprach. Aber bald nachher kam ein Traum, der sich feindselig gegen das Mädchen wandte, und nun konsultierte er von Neuem Schermann, der das Gutachten abgab, das Mädchen sei kindisch, neurotisch und nicht zu heiraten. Der große Menschenkenner hatte diesmal Recht, das Benehmen des Mädchens, das ja schon als die Braut des Onkels galt, wurde immer widerspruchsvoller, und es wurde beschloßen, sie der D^r Deutsch zur Analyse anzuvertrauen. Das Ergebnis der Analyse war die Beseitigung dieses Heiratsplanes. Das Mädchen hatte volle unbewußte Kenntnis von den Beziehungen zwischen ihrer Mutter und ihrem Onkel und hieng letzterem nur infolge ihres Oedipuskomplexes an.

[20] Um diese Zeit brach unsere Analyse ab. Der Patient war frei und fähig sich seinen weiteren Weg selbst zu bahnen. Er wälte ein respektables außerhalb des Familienkreises stehendes Mädchen zur Frau, über das Schermann ein günstiges Urteil gefällt hatte. Möge er dieses Mal wieder Recht behalten.

Sie haben verstanden, in welchem Sinn ich diese meine Erfahrungen mit Schermann deuten möchte. Sie sehen, daß all mein Material den einzigen Punkt der Gedankeninduktion behandelt, über all die anderen Wunder, die der Okkultismus behauptet, habe ich nichts zu sagen. Mein eigenes Leben ist, wie ich schon öffentlich bekannt habe, in okkultur Hinsicht besonders armselig verlaufen. Vielleicht scheint Ihnen das Problem der Gedankenübertragung recht geringfügig im Vergleich zur großen Zauberwelt des Okkulten. Allein bedenken Sie, welch folgenschwerer Schritt über unseren bisherigen Standpunkt hinaus bereits diese eine Annahme wäre. Es bleibt wahr, was der Custos von St. Denis der Erzählung von dem Martyrium des Heiligen anzufügen pflegte. ☞ St. Denis soll, nachdem ihm der Kopf abgeschlagen worden, diesen aufgehoben und mit ihm im Arm noch ein ganzes Stück gegangen sein. Der Custos aber bemerkte hiezu: Dans des cas pareils ce n'est que le premier pas qui coûte. Das Weitere findet sich.

.

.

Gastein 4. Aug. 21.

–